

# Der Weg in die Stille

Klarinettenistin Alexandra Gruber gastierte beim Philharmonischen Orchester Isartal

**Wolfratshausen** ■ „Alles, was Odem hat, lobet den Herrn!“ Dieser Jubel bricht im Chorfinale der 2. Sinfonie, dem „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, schlussendlich los. Beim Frühlingskonzert des Philharmonischen Orchesters Isartal in der Mehrzweckhalle Farchet in der Reihe „Klassik Wolfratshausen-Geretsried“ wartete man leider vergeblich darauf: Es wurde nur der Kopfsatz dieser viel zu selten aufgeführten Sinfonie gespielt, immerhin prägt aber dieses Hauptthema wortlos auch den ersten Satz.

Unter der Leitung von Christoph Adt, Vizepräsident der Münchner Musikhochschule, blieb der Freudentaumel überraschend durchhörbar. Die Intonation vor allem der Geigen und Bläser war für ein Laienorchester äußerst stimmig, einmal mehr setzte Alexander Jung an der Pauke stringente Akzente. Sonst aber hatte an diesem Abend vor allem eine Odem, nämlich Klarinettenistin Alexandra Gruber. Bei den Münchner Philharmonikern sitzt sie seit der Saison 1998/99 in der Soloposition.

## Hohe Stilsicherheit

In Wolfratshausen war sie am Samstag in den Klarinettenkonzerten Nr. 3 von Louis Spohr und Nr. 2 von Carl Maria von Weber zu erleben. Es präsentierte sich eine Musikerin, die mit einer reichen Farbenpalette, warmem Ausdruck und weit atmendem Klang betörte. Weil Gruber in keinem Takt forciert, sondern Partituren und Geisteswelten differenziert ausleuchtet, wirkt ihre Virtuosität nie gekünstelt oder gar hohl. Ihr Spiel atmet im Gegenteil hohe Stilsicherheit, der bloße Effekt ist ihre Sache nicht.

Auch deshalb wurde die Romanze aus Webers 2. Klarinettenkonzert ein fesselndes Hörerlebnis. Indem Weber ausgedehnte rezitative Passagen in der Soloklarinette einfügt und der Orchesterbegleitung theatrale Momente abringt, öffnet er hier das Konzertgenre für das Opernhafte. Gruber



Stimmige Intonation unter Leitung von Christoph Adt: das Philharmonische Orchester Isartal.

Foto: Pöstges

nutzte dies, um nicht zuletzt die Dynamik bis ins kaum mehr wahrnehmbare Piano auszudehnen. Nicht immer gelang es dem Orchester, diesen Weg in die Stille mitzugehen. Mit einer flotten Sicht auf die „Haffner-Sinfonie“ KV 385 von Mozart klang der schö-

ne Abend aus. So zeigte dieses Frühlingskonzert, dass das Philharmonische Orchester Isartal im klassischen Repertoire im weiten Sinne gut aufgehoben ist. Hier gibt es übrigens noch allerhand zu entdecken: Viele Perlen sind noch immer nicht im Konzertsaal ange-

kommen, das Philharmonische Orchester Isartal könnte programmatische Akzente setzen. Mit Beethovens 9. Sinfonie, die zur Eröffnung der Loisachhalle im Juli erklingt, mutet sich das Orchester hingegen sehr viel zu.

MARCO FREI